

JOSEPHINE TEY

VERSCHWUNDEN AM FLUSS

INSPEKTOR GRANT
ERMITTELT



Josephine Tey

Verschwunden am Fluss

Inspektor Grant ermittelt

Inhaltsverzeichnis

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

[Kapitel 13](#)

[Kapitel 14](#)

[Kapitel 15](#)

[Kapitel 16](#)

[Kapitel 17](#)

[Kapitel 18](#)

[Kapitel 19](#)

[Impressum](#)

Kapitel 1

Grant blieb mit dem Fuß auf der untersten Stufe stehen und lauschte den Schreien aus dem Stockwerk darüber. Zu den Schreien gesellte sich ein dumpfes, anhaltendes Grollen, ein elementares Geräusch wie ein Waldbrand oder ein reißender Fluss. Als seine Beine ihn widerwillig nach oben trugen, kam er zu dem unvermeidlichen Schluss: Die Party war ein Erfolg.

Er wollte eigentlich nicht hingehen. Literarische Sherry-Partys, selbst wenn hochkarätig besetzt, waren nicht Grants Ding. Er wollte Marta Hallard abholen und mit ihr essen gehen. Polizisten führten normalerweise keine Schauspielerinnen zum Essen aus, die zwischen Haymarket und Old Vic herumlungerten, nicht einmal, wenn die Polizisten Inspektoren von Scotland Yard waren. Es gab drei Gründe für seine privilegierte Stellung, und Grant war sich aller drei bewusst. Erstens war er ein vorzeigbarer Begleiter, zweitens konnte er es sich leisten, bei Laurent zu speisen, und drittens war es für Marta Hallard nicht leicht, eine Begleitung zu finden. Trotz ihres Ansehens und ihrer Eleganz hatten die Männer ein wenig Angst vor Marta. Als Grant, damals ein einfacher Detective Sergeant, wegen eines gestohlenen Schmuckstücks in ihr Leben getreten war, hatte sie dafür gesorgt, dass er nie wieder ganz verschwand. Und Grant war froh gewesen, dass er bleiben durfte. So nützlich er für Marta als Kavalier war, wenn sie einen brauchte, so nützlich war sie für ihn als Fenster zur Welt. Je mehr Fenster zur Welt ein Polizist hat, desto besser

ist er wahrscheinlich in seinem Job, und Marta war für Grant das ‚Lepraguckloch‘ in die Theaterwelt.

Der Lärm der Party drang durch die offenen Türen auf den Treppenabsatz, und Grant blieb stehen, um die schreiende Menge zu betrachten, die sich in dem langen georgianischen Saal drängte, und fragte sich, wie er Marta da herausholen konnte. Offensichtlich war die Party ein Erfolg.

Direkt vor der Tür stand ein junger Mann, der vor der massiven Wand aus redenden und trinkenden Menschen verwirrt und verloren wirkte. Er hatte seinen Hut noch in der Hand, war also gerade erst angekommen.

„In Schwierigkeiten?“, fragte Grant und fing seinen Blick auf.

„Ich habe mein Megaphon vergessen“, sagte der junge Mann.

Er sagte es leise, ohne sich die Mühe zu machen, mit der Menge zu konkurrieren. Allein der Unterschied in der Tonlage machte die Worte hörbarer, als wenn er geschrien hätte. Grant sah ihn anerkennend an. Er war in der Tat ein sehr gut aussehender junger Mann, wie er jetzt feststellte. Zu blond, um ganz Engländer zu sein. Norweger vielleicht?

Oder Amerikaner. Es hatte etwas Transatlantisches, wie er ‚vergessen‘ sagte.

Der frühe Frühlingsnachmittag war schon blau vor den Fenstern, und die Lampen brannten. Durch den Dunst des Zigarettenrauchs konnte Grant Marta am anderen Ende des Zimmers sehen, wie sie Tullis, dem Dramaturgen, zuhörte, der ihr von seinen Tantiemen erzählte. Er brauchte nicht zu hören, worüber Tullis sprach, um zu

wissen, dass er über seine Tantiemen sprach; das war alles, worüber Tullis jemals sprach. Tullis konnte aus dem Stegreif erzählen, was die zweite Aufführung seines Supper for Three am Ostermontag 1938 in Blackpool eingebracht hatte. Marta hatte es aufgegeben, auch nur so zu tun, als würde sie zuhören, und ihr Mund hing herunter. Grant dachte, dass Marta so enttäuscht sein würde, dass sie sich aus Frust einem Facelifting unterziehen würde, wenn sie nicht bald den Titel ‚Lady‘ erhalten würde. Er beschloss, dort zu bleiben, wo er war, bis er ihren Blick erhaschen konnte. Sie waren beide groß genug, um über die Köpfe einer normalen Menschenmenge hinwegzusehen.

Mit der eingefleischten Gewohnheit eines Polizisten ließ er seinen Blick über die Menge zwischen ihnen schweifen, fand aber nichts Interessantes. Es war die übliche Ansammlung. Die sehr wohlhabende Firma Ross and Cromarty feierte die Veröffentlichung von Lavinia Fitchs einundzwanzigstem Buch, und da der Wohlstand der Firma zu einem großen Teil Lavinia zu verdanken war, gab es reichlich zu trinken, und die Gäste waren distinguiert. Distinguiert im Sinne von gut gekleidet und bekannt. Wer etwas auf sich hielt, feierte nicht Maureens neuen Liebhaber und trank nicht den Sherry der Herren Ross und Cromarty. Sogar Marta, die unvermeidliche Matrone, war da, denn sie war Lavinias Nachbarin auf dem Land. Und Marta, gesegnet mit ihrem schwarz-weißen Chic und ihrem mürrischen Blick, war das, was einer echten Auszeichnung in diesem Raum am nächsten kam.

Es sei denn, dieser junge Mann, den er nicht kannte, brachte mehr mit als nur sein gutes Aussehen. Er fragte sich, was der Fremde wohl von Beruf war. Schauspieler? Aber ein Schauspieler würde nicht verwirrt am Rande einer Menschenmenge stehen. Und in seiner Bemerkung über das Megaphon, in der Gleichgültigkeit, mit der er die Szene

beobachtete, lag etwas, das ihn von seiner Umgebung trennte. War es möglich, fragte sich Grant, ob diese Wangenknochen im Büro eines Börsenmaklers verschwendet wurden? Oder lag es vielleicht daran, dass das weiche Licht der teuren Lampen der Herren Ross und Cromarty dieser schönen geraden Nase und dem glatten blonden Haar schmeichelte und der junge Mann bei Tageslicht weniger ansehnlich war?

„Vielleicht können Sie mir sagen“, fragte der junge Mann, der seine Stimme immer noch nicht erhob, „welches Fräulein Miss Lavinia Fitch ist?“

Lavinia war die kleine Frau im sandfarbenen Kleid am mittleren Fenster. Sie hatte sich extra einen modischen Hut gekauft, aber nichts unternommen, um ihn zu richten, so dass er auf ihrem rothaarigen Vogelnest thronte, als wäre er aus einem Fenster gefallen, während sie die Straße entlangging. Sie trug ihren üblichen Ausdruck zufriedener Verwirrung und war ungeschminkt.

Grant wies den jungen Mann auf sie. ,‘

„Fremd in der Stadt?“, fragte er in Anlehnung an einen Satz, der in jedem guten Western vorkommt. Die höfliche Anrede „Miss Lavinia Fitch“ konnte nur aus den USA kommen.

„Eigentlich suche ich den Neffen von Miss Fitch. Ich habe im Buch nachgesehen, aber er steht nicht drin, aber ich hatte gehofft, er wäre hier. Kennen Sie ihn zufällig, Mr ...?“

„Grant.“

„Mr. Grant?“

„Ich kenne ihn vom Sehen, aber er ist nicht hier. Walter Whitmore, meinen Sie?“

„Ja. Whitmore. Ich kenne ihn überhaupt nicht, aber ich will ihn unbedingt treffen, weil wir einen gemeinsamen Freund haben – ich meine hatten. Ich war mir sicher, dass er hier ist. Sicher, dass er nicht da ist? Immerhin ist das hier eine ziemlich große Party.“

„Er ist nicht in diesem Raum, das weiß ich, denn Whitmore ist so groß wie ich. Aber er könnte irgendwo in der Nähe sein. Hören Sie, Sie gehen besser zu Miss Fitch. Ich glaube, wir können die Barrikade durchbrechen, wenn wir den Willen dazu aufbringen.“

„Sie stemmen sich gegen mich, und ich winde mich hindurch“, sagte der junge Mann in Anspielung auf ihre jeweilige Statur. „Das ist sehr nett von Ihnen, Mr. Grant“, sagte er, als sie auf halbem Weg nach Luft schnappten, eingeklemmt zwischen den Ellbogen und Schultern der anderen, und er lachte über den hilflosen Grant. Und Grant war plötzlich unsicher. So unsicher, dass er sich sofort umdrehte und seinen Kampf durch den Dschungel bis zur Lichtung am mittleren Fenster fortsetzte, wo Lavinia Fitch stand.

„Miss Fitch“, rief er, „hier ist ein junger Mann, der Sie sprechen möchte. Er sucht Kontakt zu Ihrem Neffen.“

„Mit Walter?“, fragte Lavinia, und ihr kleines, spitzes Gesicht verlor den verschwommenen Ausdruck allgemeinen Wohlwollens und schärfte sich zu echtem Interesse.

„Mein Name ist Searle, Miss Fitch. Ich bin auf Urlaub aus den Staaten hier und wollte Walter kennenlernen, weil Cooney Wiggin auch ein Freund von mir ist.“

„Cooney! Sie sind ein Freund von Cooney? Oh, Walter wird sich freuen, mein Lieber, einfach freuen. Oh, was für eine nette Überraschung mitten in dieser – ich meine, so unerwarteten – Situation. Walter wird sich freuen. Searle, sagten Sie?“

„Ja. Leslie Searle. Ich konnte Walter im Telefonbuch nicht finden ...“

„Nein, er hat nur eine Wohnung in der Stadt. Er wohnt in Salcott St. Mary, wie wir alle. Dort hat er eine Farm. Die Farm, von der er im Fernsehen erzählt. Eigentlich ist es meine Farm, aber er führt sie und spricht darüber und ... Er ist heute Nachmittag auf Sendung, also kommt er nicht her. Aber Sie müssen zu uns und bleiben. Kommen Sie am Wochenende. Kommen Sie heute Nachmittag.“

„Aber Sie wissen doch gar nicht, ob Walter ...“

„Sie haben doch am Wochenende keine Verpflichtungen, oder?“

„Nein. Nein, habe ich nicht. Aber ...“

„Na dann. Walter fährt direkt vom Studio nach Hause, aber Sie können Liz und mich in unserem Auto begleiten und wir überraschen ihn. Liz! Liz, Schätzchen, wo bist du? Wo wohnen Sie, Mr. Searle?“

„Ich bin im Westmorland abgestiegen.“

„Nun, was könnte praktischer sein. Liz! Wo ist Liz?“

„Hier, Tante Lavinia.“

„Liz, Liebes, das ist Leslie Searle, er kommt übers Wochenende zu uns. Er will Walter kennen lernen, weil sie

beide mit Cooney befreundet waren. Und heute ist Freitag, und wir werden uns alle übers Wochenende in Salcott erholen – schön ruhig und friedlich, was könnte also passender sein. Also, liebe Liz, bring ihn nach Westmorland, hilf ihm beim Packen und komm dann zu mir zurück, ja? Bis dahin ist die Party sicher vorbei und ihr könnt mich abholen, damit wir gemeinsam nach Salcott zurückfahren und Walter überraschen können.“

Grant sah das Interesse im Gesicht des jungen Mannes, als er Liz Garrowby ansah, und wunderte sich ein wenig. Liz war ein kleines, schlichtes Mädchen mit einem blassen Gesicht. Es stimmte, sie hatte bemerkenswerte Augen, azurblau und überraschend, und sie hatte das Gesicht, das ein Mann gerne um sich hat; sie war ein nettes Mädchen, Liz. Aber sie war nicht die Art Mädchen, der junge Männer sofort ihre Aufmerksamkeit schenkten. Vielleicht lag es daran, dass Searle Gerüchte über ihre Verlobung gehört und sie als Walter Whitmores Verlobte identifiziert hatte.

Er verlor das Interesse an der Fitch-Ménage, als er sah, dass Marta ihn entdeckt hatte. Er deutete an, sie an der Tür zu treffen, und stürzte sich wieder in die erstickende Tiefe. Marta, die Draufgängerischere von beiden, legte die doppelte Strecke in der Hälfte der Zeit zurück und wartete an der Tür auf ihn.

„Wer ist der hübsche junge Mann?“, fragte sie und blickte zurück, als sie die Treppe hinaufgingen.

„Er sucht Walter Whitmore. Er behauptet, er sei ein Freund von Cooney Wiggin.“

„Behauptet?“, wiederholte Marta und machte sich nicht über den jungen Mann lustig, sondern über Grant.

„Polizeigewohnheit“, stammelte Grant entschuldigend.
„Steckt zu tief drin.“

„Und wer ist Cooney Wiggin?“

„Cooney war einer der bekanntesten Pressefotografen der Vereinigten Staaten. Er wurde getötet, als er vor ein oder zwei Jahren einen der Konflikte auf dem Balkan fotografierte.“

„Sie wissen alles, nicht wahr?“

Es lag Grant auf der Zunge zu sagen: „Jeder außer einer Schauspielerin hätte das gewusst“, aber er mochte Marta. Stattdessen sagte er: „Er fährt übers Wochenende nach Salcott, wie ich höre.“

„Der schöne junge Mann? Ja, ja. Ich hoffe, Lavinia weiß, was sie tut.“

„Was ist falsch daran, ihn zu behalten?“

„Ich weiß nicht, aber es scheint mir, dass sie ihr Glück aufs Spiel setzen.“

„Glück?“

„Es ist doch alles so gekommen, wie sie es wollte, oder? Walter wurde vor Marguerite Merriam gerettet und hat sich niedergelassen, um Liz zu heiraten; die ganze Familie ist auf dem alten Hof versammelt, und es ist einfach zu gemütlich. Nicht die richtige Zeit, um beunruhigend attraktive Männer in die Ménage einzuführen, scheint mir“.

„Beunruhigend“, murmelte Grant und fragte sich wieder, was ihn an Searle irritierte. Gutes Aussehen allein konnte

es nicht sein. Polizisten ließen sich nicht von gutem Aussehen beeindrucken.

„Ich wette, Emma wirft ihn am Montagmorgen gleich nach dem Frühstück aus dem Haus“, sagte Marta. „Ihr Liebling Liz wird Walter heiraten, und nichts wird das verhindern, wenn Emma etwas damit zu tun hat.“

„Liz Garrowby scheint mir nicht sehr beeinflussbar zu sein. Ich wüsste nicht, warum Mrs Garrowby sich Sorgen machen sollte.“

„Ach nein? Der Junge hat mich in dreißig Sekunden auf zwanzig Meter Entfernung beeindruckt, und ich gelte als praktisch unbezwingbar. Außerdem habe ich nie geglaubt, dass Liz sich wirklich in diesen Stock verliebt hat. Sie wollte nur sein gebrochenes Herz heilen.“

„War es schwer gebrochen?“

„Ziemlich, würde ich sagen. Natürlich.“

„Haben Sie jemals mit Marguerite Merriam gespielt?“

„Oh ja. Mehr als einmal. Wir haben eine Weile zusammen in Walk in Darkness gespielt. Da kommt ein Taxi.“

„Taxi! Was denken Sie über sie?“

„Marguerite? Oh, sie war natürlich verrückt.“

„Wie verrückt?“

„Zehn Zehntel.“

„Inwiefern?“

„Sie meinen, wie es sie erfasst hat? Oh, eine völlige Gleichgültigkeit gegen alles, außer gegen das, was sie gerade wollte.“

„Das ist kein Wahnsinn, das ist nur der kriminelle Verstand in seiner einfachsten Form.“

„Nun, da sollten Sie Bescheid wissen, mein Lieber. Vielleicht war sie eine kriminelle Manqué. Sicher ist nur, dass sie völlig verrückt war, und ich würde nicht einmal Walter Whitmore wünschen, mit ihr verheiratet zu sein.“

„Warum mögen Sie den strahlenden Liebling der britischen Öffentlichkeit so wenig?“

„Mein Lieber, ich hasse es, wie er immer so sehnsüchtig ist. Es war schon schlimm genug, als er über den Thymian an einem ägäischen Hang schmachtete, während ihm die Kugeln um die Ohren flogen – er hat uns nie verschont und immer wieder von den Kugeln erzählt: Ich dachte immer, er simuliere das mit Peitschenknallen -“

„Marta, Sie schockieren mich.“

„Das tue ich nicht, mein Lieber, nicht im Geringsten. Sie wissen es so gut wie ich. Als wir alle bombardiert wurden, hat Walter dafür gesorgt, dass er sicher in einem gemütlichen Büro fünfzig Fuß unter der Erde saß. Als es wieder einmal so weit war, dass man sich in Gefahr befand, verließ Walter sein sicheres kleines Büro, setzte sich auf einen mit Thymian bewachsenen Hang und brachte ein Mikrophon und eine Peitsche mit, um das Geräusch von Kugeln zu machen.“

„Ich sehe schon, eines Tages muss ich Ihnen aus der Patsche helfen.“

„Mordkommission?“

„Nein, Verleumdung.“

„Geht das mit Kaution? Ich dachte, das wäre eine nette, gentlemanlike Sache, für die man einfach vorgeladen wird.“

Grant dachte über die Unabhängigkeit von Martas Unwissenheit nach.

„Es könnte immer noch Mord werden“, sagte Marta mit der gurrenden, nachdenklichen Stimme, die ihr Markenzeichen auf der Bühne war. „Den Thymian und die Kugeln konnte ich gerade noch ertragen, aber jetzt, wo er das Frühjahrsgetreide und die Spechte für neunundneunzig Jahre gepachtet hat, ist er eine öffentliche Bedrohung.“

„Warum hören Sie ihn?“

„Nun, er übt eine schreckliche Faszination aus. Man denkt: Das ist die absolute Obergrenze des Schrecklichen, schlimmer kann es nicht mehr werden. Und nächste Woche hört man dann, dass es wirklich noch schlimmer kommen konnte. Das ist die Falle. Es ist so schrecklich, dass man nicht abschalten kann. Man wartet gebannt auf den nächsten Horror und den nächsten. Und man ist immer noch da, wenn es aufhört.“

„Es kann doch nicht sein, Marta, dass das nur beruflicher Neid ist?“

„Wollen Sie damit sagen, dass diese Kreatur Künstler sein soll?“, fragte Marta und senkte ihre Stimme um eine perfekte Quinte, so dass sie zitterte von der Erinnerung an die Jahre im Repertoire, an die provinziellen Feste, die

Sonntagszüge und die tristen Vorsprechen in kalten, dunklen Theatern.

„Nein, ich meine, er ist ein Schauspieler. Ein natürlicher, unbewusster Schauspieler, der sich in wenigen Jahren ohne viel Arbeit einen Namen gemacht hat. Verzeihen Sie, wenn Ihnen das nicht gefällt. Was fand Marguerite so wunderbar an ihm?“

„Das kann ich Ihnen sagen. Seine Hingabe. Marguerite liebte es, den Fliegen die Flügel auszureißen. Walter ließ sich von ihr in Stücke reißen und kam dann zurück, um mehr zu bekommen.“

„Es kam eine Zeit, da kam er nicht mehr zurück.“

„Ja.“

„Worum ging es bei dem letzten Streit, wissen Sie das?“

„Ich glaube nicht, dass es einen gab. Ich glaube, er hat ihr einfach gesagt, dass er fertig ist. Zumindest hat er das bei der Untersuchung gesagt. Übrigens, haben Sie die Todesanzeigen gelesen?“

„Ich nehme an, dass ich es damals getan habe. Ich kann mich nicht an alles erinnern.“

„Hätte sie zehn Jahre länger gelebt, hätte sie einen winzigen Platz unter den ‚Anzeigen‘ auf der Rückseite bekommen. So aber erhielt sie bessere Kritiken als Duse. ‚Eine Flamme des Genies ist erloschen, und die Welt ist umso ärmer.‘ Oder: ‚Sie hatte die Leichtigkeit eines wehenden Blattes und die Anmut einer Weide im Wind.‘ So etwas in der Art. Man wunderte sich, dass es in der Presse keine schwarzen Ränder gab. Die Trauer hatte fast nationale Ausmaße.“

„Liz Garrowby ist weit davon entfernt.“

„Liebe, gute Liz. Wenn Marguerite Merriam für Walter Whitmore zu schlecht war, dann ist Liz zu gut für ihn. Viel zu gut für ihn. Ich würde mich freuen, wenn der hübsche junge Mann sie ihm vor der Nase wegschnappen würde.“

„Irgendwie kann ich mir Ihren ‚hübschen jungen Mann‘ nicht in der Rolle des Ehemannes vorstellen, aber Walter wird einen sehr guten abgeben.“

„Mein guter Mann, Walter wird alles senden. Alles über ihre Kinder und die Regale, die er in der Speisekammer aufgestellt hat, und wie es der kleinen Frau mit ihren Zwiebeln geht und die Frostspuren am Fenster des Kinderzimmers. Sie wäre viel sicherer bei – wie hieß er noch?“

„Searle. Leslie Searle.“ Geistesabwesend betrachtete er die fahlgelbe Neonreklame von Laurents, die immer näher kam.

„Ich glaube nicht, dass ich Searle als sicher bezeichnen würde“, sagte er nachdenklich und vergaß Leslie Searle von diesem Moment an bis zu dem Tag, an dem er nach Salcott St. Mary geschickt wurde, um nach der Leiche des jungen Mannes zu suchen.

Kapitel 2

„Tageslicht!“, jubilierte Liz und trat auf den Bürgersteig hinaus. „Gutes, sauberes Tageslicht.“ Genüsslich atmete sie die Nachmittagsluft ein. „Der Wagen steht um die Ecke auf dem Platz. Kennen Sie London gut, Mr. Searle?“

„Ich war schon oft in England im Urlaub, ja. Aber nicht oft so früh im Jahr wie jetzt.“

„Sie haben England nicht gesehen, wenn Sie es nicht im Frühling gesehen haben.“

„Das habe ich gehört.“

„Sind Sie geflogen?“

„Direkt aus Paris, wie ein guter Amerikaner. Paris ist auch schön im Frühling.“

„Das habe ich gehört“, sagte sie und erwiderte seine Worte und seinen Tonfall. Und weil sie den Blick, den er ihr zuwarf, einschüchternd fand, fuhr sie fort: „Sind Sie Journalist? Kannten Sie deshalb Cooney Wiggin?“

„Nein, ich bin in derselben Branche wie Cooney.“

„Pressefotografie?“

„Keine Presse. Nur Fotografie. Ich verbringe die meiste Zeit des Winters an der Küste und fotografiere Menschen.“

„An der Küste?“

„Kalifornien. So komme ich mit meinem Bankdirektor gut aus. Und die andere Hälfte des Jahres reise ich und fotografiere die Dinge, die ich fotografieren will.“

„Das klingt nach einem guten Leben“, sagte Liz, öffnete die Autotür und stieg ein.

„Es ist ein sehr gutes Leben.“

Das Auto war ein zweisitziger Rolls, ein wenig altmodisch, wie Rolls eben sind, die ewig halten. Liz erklärte es, als sie den Platz verließen und sich in den spätnachmittäglichen Verkehr einfädelten.

„Als Tante Lavinia zu Geld gekommen war, hatte sie sich als Erstes einen Zobelschal gekauft. Sie hatte schon immer geglaubt, dass ein Zobelschal das Nonplusultra an guter Kleidung sei. Und als zweites wollte sie einen Rolls Royce. Den bekam sie mit ihrem nächsten Buch. Sie trug den Schal nie, weil sie sagte, es sei furchtbar lästig, ständig etwas um sich zu haben, aber der Rolls ist ein großer Erfolg, also haben wir ihn immer noch.“

„Was ist aus dem Zobelschal geworden?“

„Den hat sie gegen ein Paar Queen-Anne-Stühle und einen Rasenmäher eingetauscht.“

Als sie vor dem Hotel anhielten, sagte sie: „Die lassen mich hier nicht warten. Ich fahre rüber zum Parkplatz und warte dort auf Sie.“

„Aber wollen Sie nicht für mich packen?“

„Für Sie packen? Sicher nicht.“

„Aber Ihre Tante hat gesagt, Sie sollen es tun.“

„Das war nur eine Redensart.“

„Nicht so, wie ich es mir vorstelle. Wie dem auch sei, kommen Sie nach oben und schauen Sie zu, während ich packe. Leihen Sie mir Ihren Rat und Ihr Gesicht. Es wäre eine nette Geste.“

Am Ende war es tatsächlich Liz, die die Sachen in seine beiden Kisten packte, während er sie aus den Schubladen holte und ihr zuwarf. Es waren alles sehr teure Sachen, wie sie feststellte, maßgeschneidert aus den besten Materialien.

„Sind Sie sehr reich oder nur sehr extravagant?“, fragte sie.

„Anspruchsvoll, würde ich sagen.“

Als sie das Hotel verließen, erhellten bereits die ersten Straßenlaternen das Tageslicht.

„Ich finde die Lichter jetzt am schönsten“, sagte Liz, „solange es noch hell ist. Sie sind narzissengelb und zauberhaft. Wenn es dunkel wird, werden sie weiß und gewöhnlich.“

Sie fuhren zurück nach Bloomsbury, nur um festzustellen, dass Miss Fitch schon weg war. Ross, der erschöpft in einem Sessel saß und nachdenklich die Reste des Sherrys in sich hineinstopfte, riss sich zu einem Schatten seiner professionellen Bonhomie zusammen, um zu sagen, dass Miss Fitch entschieden habe, dass in Mr Whitmores Wagen mehr Platz sei, und dass sie zum Studio fahren würde, um ihn abzuholen, sobald er seine halbe Stunde beendet habe. Miss Garrowby und Mr. Searle sollten ihnen nach Salcott St. Mary folgen.

Searle schwieg, als sie London verließen. Liz vermutete, dass er aus Rücksicht auf den Verkehr schwieg, und sie mochte ihn dafür. Erst als zu beiden Seiten grüne Felder auftauchten, begann er über Walter zu sprechen. Cooney, so schien es, hielt viel von Walter.

„Sie waren also nicht mit Cooney Wiggin auf dem Balkan?“

„Nein, ich kannte Cooney aus den Staaten. Aber er hat mir viel in Briefen über Ihren Cousin geschrieben.“

„Das war nett von ihm. Aber Walter ist nicht mein Cousin, wissen Sie.“

„Nicht? Aber Miss Fitch ist Ihre Tante, nicht wahr?“

„Nein. Ich bin mit keinem von beiden verwandt. Lavinias Schwester Emma hat meinen Vater geheiratet, als ich noch klein war. Das ist alles. Mutter, also Emma, hat ihn praktisch um den Finger gewickelt, wenn ich ehrlich sein soll. Er hatte keine Chance. Sie hat Lavinia großgezogen, und es war ein furchtbarer Schock für sie, als Vinnie auszog, um etwas Eigenes zu machen. Vor allem etwas so Außergewöhnliches wie einen Bestseller. Emma sah sich um, um zu sehen, was sie sonst noch in die Finger kriegen könnte, um sich darüber aufzuregen, und da war ein Vater, der mit einer kleinen Tochter gestrandet war und einfach erwischt werden wollte. So wurde sie Emma Garrowby und meine Mutter. Ich habe sie nie als meine Stiefmutter betrachtet, weil ich mich an keine andere erinnern kann. Als mein Vater starb, zog meine Mutter zu Tante Lavinia nach Trimmings, und als ich die Schule verließ, wurde ich ihre Sekretärin. Daher die Bemerkung über das Packen.“

„Und Walter? Was hat er damit zu tun?“

„Er ist der Sohn der ältesten Schwester. Seine Eltern sind in Indien gestorben, und Tante Lavinia hat ihn seitdem aufgezogen. Ich meine, seit er fünfzehn ist oder so.“

Er schwieg eine Weile, offenbar um die Sache in seinem Kopf zu ordnen.

Warum hatte sie ihm das erzählt, fragte sie sich. Warum hatte sie ihm gesagt, dass ihre Mutter besitzergreifend war, wenn sie auch auf die netteste Art und Weise deutlich gemacht hatte, dass sie es war? War es möglich, dass sie nervös war? Sie, die nie nervös war und nie plapperte. Was gab es da nervös zu sein? In der Gegenwart eines gut aussehenden jungen Mannes gab es nichts Nervöses. Sowohl als Liz Garrowby als auch als Sekretärin von Miss Lavinia Fitch hatte sie viele gut aussehende junge Männer empfangen und war (soweit sie sich erinnern konnte) nicht sonderlich beeindruckt gewesen.

Sie bog von der schwarz polierten Oberfläche der Hauptstraße in eine Nebenstraße ein. Die letzte raue Narbe der Neubausiedlung war hinter ihnen verschwunden und sie befanden sich nun in einer durch und durch ländlichen Welt. Kleine Gassen gingen ineinander über, anonym und unscheinbar, und Liz wählte ohne zu zögern eine aus.

„Wie findet man sich hier zurecht?“, fragte Searle. „All diese kleinen, unbefestigten Straßen sehen für mich gleich aus.“

„Für mich sehen sie auch alle gleich aus. Aber ich habe diese Reise schon so oft gemacht, dass meine Hände für mich lenken, so wie meine Finger die Tasten einer Schreibmaschine finden. Ich könnte die Tasten einer Schreibmaschine nicht nennen, wenn ich sie mir vorstelle,

aber meine Finger wissen, wo jede Taste ist. Kennen Sie diesen Teil der Welt?“

„Nein, das ist neu für mich.“

„Es ist eine langweilige Gegend, finde ich. Ziemlich uninteressant. Walter sagt, es sei eine ständige Abfolge der immer gleichen sieben ‚Requisiten‘: sechs Bäume und ein Heuhaufen. Er sagt sogar, dass es einen Satz im offiziellen Marsch des County Regiments gibt, der ganz klar beinhaltet: Sechs Bäume und ein Heuhaufen!“ Sie sang es ihm vor. „Aber da, wo man den Heuhaufen sieht, beginnt Orfordshire, und das ist viel schöner.“

Orfordshire war in der Tat eine angenehme Gegend. In der Abenddämmerung verschmolzen seine Linien zu immer neuen Kombinationen, die in ihrer Perfektion traumhaft waren. Bald hielten sie am Rand eines flachen Tals und blickten hinunter auf die dunklen Flecken der Dächer und die vereinzelt Lichter eines Dorfes.

„Salcott St. Mary“, sagte Liz und stellte es vor. „Ein einst schönes englisches Dorf, jetzt besetztes Gebiet.“

„Besetzt von wem?“

„Die verbliebenen Einwohner nennen sie die Künstler. Es ist sehr traurig für sie, die armen Dinger. Sie haben sich mit Tante Lavinia arrangiert, weil sie die Besitzerin des ‚großen Hauses‘ war und überhaupt nicht zu ihrem richtigen Leben gehörte. Und sie war schon so lange hier, dass sie fast dazugehörte. Das große Haus gehörte in den letzten hundert Jahren sowieso nie zum Dorf, so dass es keine große Rolle spielte, wer darin wohnte. Der Verfall begann, als das Mühlenhaus leer stand und eine Firma es für eine Fabrik kaufen wollte. Ich meine: um eine Fabrik daraus zu machen. Dann hörte Marta Hallard davon und

kaufte es selbst, um darin zu wohnen, direkt vor der Nase der verschiedenen Anwälte, und alle waren begeistert und dachten, sie wären gerettet. Sie wollten zwar auch keine Schauspielerin in der Mühle, aber noch weniger eine Fabrik in ihrem schönen Dorf. Die armen Kleinen, wenn sie das nur geahnt hätten.“

Sie setzte den Wagen in Bewegung und fuhr langsam den Hang hinauf, parallel zum Dorf.

„Ich schätze, es hat ungefähr ein halbes Jahr gedauert, bis der Schafspfad von London hierher entstanden ist“, sagte Searle.

„Woher wussten Sie das?“

„Ich sehe das immer wieder an der Küste. Da findet jemand ein schönes, ruhiges Plätzchen, und noch bevor er die sanitären Anlagen installiert hat, wird er schon aufgefordert, für den Bürgermeister zu stimmen.“

„Ja. In jedem dritten Haus hier wohnt ein Fremder. Alle Schattierungen des Reichtums, von Toby Tullis, dem Dramatiker, der ein hübsches jakobinisches Haus mitten auf der Dorfstraße besitzt, bis zu Serge Ratoff, dem Tänzer, der in einem umgebauten Stall lebt. Alle Schattierungen des sündigen Lebens, von Deenie Paddington, die nie zweimal denselben Wochenendgast hat, bis zur armen alten Atlanta Hope und Bart Hobart, die seit fast dreißig Jahren in Sünde leben. Alle Arten von Talenten, von Silas Weekley, der diese düsteren Romane über das Landleben mit dampfendem Mist und peitschendem Regen schreibt, bis zu Miss Easton-Dixon, die einmal im Jahr ein Märchenbuch für das Weihnachtsgeschäft schreibt.“

„Das klingt wunderbar“, bemerkte Searle.

„Das ist obszön“, sagte Liz schärfer, als ihr lieb war, und fragte sich wieder, warum sie heute Abend so gereizt war. „Apropos obszön“, sagte sie und riss sich zusammen, „ich fürchte, es ist zu dunkel für Sie, um Trimmings zu sehen, aber das kann bis zum Morgen warten. Die volle Wirkung kann man nur gegen den Himmel bewundern.“

Sie wartete, während der junge Mann den Fries aus dunklen Fialen und Zinnen gegen den Abendhimmel betrachtete. „Das besondere Schmuckstück ist der gotische Wintergarten, den man bei diesem Licht nicht sehen kann.“

„Warum hat Miss Fitch das ausgesucht?“, fragte Searle erstaunt.

„Weil sie es schön fand“, antwortet Liz, und ihre Stimme klingt warm vor Zuneigung. „Sie ist in einem Pfarrhaus aufgewachsen, das um 1850 gebaut wurde, und ihr Blick hat sich an die viktorianische Gotik gewöhnt. Auch jetzt kann sie nicht recht erkennen, was daran falsch sein soll. Sie weiß, dass die Leute darüber lachen, und sie ist ziemlich philosophisch bezüglich dieses Themas, aber sie weiß nicht wirklich, warum sie lachen. Als Cormac Ross, ihr Verleger, sie zum ersten Mal hierher brachte, lobte er sie für die Angemessenheit des Namens, und sie hatte keine Ahnung, wovon er sprach.“

„Nun, ich bin nicht in der Stimmung, Kritik zu üben, nicht einmal an der viktorianischen Gotik“, sagte der junge Mann. „Es war außerordentlich nett von Miss Fitch, mich hierher zu bringen, ohne auch nur einen Blick in die Nachschlagewerke geworfen zu haben. Irgendwie erwarten wir in den Staaten mehr Vorsicht von den Engländern.“

„Bei den Engländern geht es nicht um Vorsicht, sondern um häusliche Berechnung. Tante Lavinia hat Sie spontan

Er wird nie wieder so selbstgefällig sein. Oder? Ja, das wird er nicht!“

„Nein, das glaube ich nicht. Da bin ich mir sicher.“

„Es tut mir leid, dass Liz verletzt wurde. Ich würde ins Gefängnis gehen, wenn ich es ungeschehen machen könnte. Aber ich habe ihr einen viel besseren Walter gegeben als den, den sie heiraten wollte. Sie war wirklich verliebt in diesen armen, selbstsüchtigen Kerl. Nun, ich habe ihn für sie verändert. Es würde mich wundern, wenn er jetzt nicht ein neuer Mann wäre.“

„Wenn ich nicht verschwinde, beweisen Sie mir noch, dass Sie eine Wohltäterin und keine Unruhestifterin sind.“

„Was passiert jetzt mit mir? Soll ich einfach dasitzen und warten?“

„Bestimmt wird Ihnen ein Wachtmeister feierlich eine Vorladung zum Amtsgericht überreichen. Haben Sie einen Anwalt?“

„Ja, ich habe einen alten Mann in einem komischen kleinen Büro, der meine Briefe aufbewahrt, bis ich sie brauche. Er heißt Bing, Parry, Parry und Bing, aber ich glaube nicht, dass er wirklich einer aus der Liste ist.“

„Dann sollten Sie zu ihm gehen und ihm alles erzählen.“

„Alles?“

„Die relevanten Teile. Den Streit im Swan und alles andere, wofür Sie sich besonders schämen, können Sie wahrscheinlich weglassen.“ Sie reagierte, das merkte er. „Aber lassen Sie nicht zu viel weg. Anwälte wissen gerne

Bescheid, und sie lassen sich fast genauso wenig schocken wie die Polizei.“

„Habe ich Sie geschockt, Inspektor?“

„Nicht merklich. Sie waren eine angenehme Abwechslung zu den Raubüberfällen, Erpressungen und Betrügereien.“

„Sehen wir uns, wenn ich angeklagt werde?“

„Nein. Ein einfacher Sergeant wird als Zeuge aussagen, nehme ich an.“

Er nahm seinen Hut und wollte gehen, wobei er noch einmal die Ausstellung über die West Highlands betrachtete.

„Ich sollte wirklich ein Bild als Andenken mitnehmen“, sagte er.

„Sie können alle haben, die Sie wollen. Sie werden sowieso weggeworfen. Welches möchten Sie?“ Es war offensichtlich, dass sie nicht genau wusste, ob er es ernst meinte oder nicht.

„Ich weiß nicht. Ich mag Kishorn, aber ich kann mich nicht erinnern, dass Kishorn so aggressiv war. Und wenn ich Cooling nehmen würde, wäre für mich auch kein Platz mehr im Raum.“

„Aber es sind doch nur dreißig Zentimeter ...“, begann sie und verstand dann. „Oh. Ich verstehe. Ja, es ist aufdringlich.“

„Ich glaube nicht, dass ich Zeit habe zu warten und zu wählen. Ich fürchte, ich muss gehen. Aber danke für das Angebot.“

„Kommen Sie eines Tages wieder, wenn Sie mehr Zeit haben und in Ruhe wählen können“, sagte sie.

„Vielen Dank. Das kann ich tun.“

„Wenn das Gericht aus mir eine ehrliche Frau gemacht hat.“ Sie ging mit ihm die Treppe hinunter. „Es ist ein ziemlicher Widerspruch, nicht wahr? Jemanden töten zu wollen und dann mit Hausfriedensbruch davon zu kommen.“

Die Abgeklärtheit, die darin lag, erregte seine Aufmerksamkeit, und er stand einen langen Moment da und sah sie an. Nach einer Weile sagte er, als fällte er ein Urteil: „Sie sind geheilt.“

„Ja, ich bin geheilt“, sagte sie traurig. „Ich werde nie wieder ... Es war schön, solange es dauerte.“

„Es ist auch schön, erwachsen zu sein“, sagte Grant tröstend und ging die Treppe hinunter. Als er die Tür öffnete, blickte er zurück und stellte fest, dass sie immer noch da war und ihn beobachtete. „Übrigens“, sagte er, „was sind Accessoires?“

„Was? Oh!“ Sie lachte ein wenig. „Gürtel und Bänder und Schleifen und freche kleine Sträußchen für Frauen, die sie sich ins Haar stecken.“

„Auf Wiedersehen“, sagte Grant.

„Auf Wiedersehen, Inspektor Grant. Vielen Dank.“

Er ging in die Sonne, im Frieden mit der Welt.

Auf dem Weg zur Bushaltestelle kam ihm eine herrlich verrückte Idee. Er würde Marta anrufen und sie fragen, ob